

Erbprinz macht Dampf im Bereich der Pflegefinanzierung

Thronrede «Unser heutiges System für die Pflege und Betreuung im Alter ist für die kommende Entwicklung ungeeignet», befand Erbprinz Alois gestern anlässlich der Landtagseröffnung. Er machte deutlich, dass er rasch auf eine Lösung hofft.

VON DORIS QUADERER

Der Erbprinz hatte in der Thronrede bereits zwei Vorschläge zur Pflegefinanzierung im Gepäck - nämlich ein individuelles Ansparverfahren wie es auch die Stiftung Zukunft.li bereits vor einiger Zeit vorgestellt hatte oder eine Versicherungslösung. Bei der Versicherungslösung würden Kosten für den Pflege- und Betreuungsfall durch eine Versicherung getragen. Beim individuellen Ansparverfahren müsse obligatorisch ein Pflegekapital angespart werden, das dann erst im Pflegefall angezapft werden dürfte. Die Vor- und Nachteile beider Systeme müssen

ten sicher genau beleuchtet werden, so der Erbprinz. Wichtig ist ihm, dass ein Modell gewählt wird, das ohne Anstieg der Lohnnebenkosten konzipiert ist. Schliesslich seien diese bereits im Zuge der Altersvorsorgereformen erhöht worden.

Kostet einen Haufen Geld

Wie eine kurze Umfrage unter verschiedenen Landtagsabgeordneten gestern nach der Thronrede zeigte, teilen die Abgeordneten aller Parteien die Meinung des Erbprinzen, dass punkto Pflegefinanzierung möglichst rasch eine Lösung auf den Tisch muss. Hoffnung setzen sie in die Interpellationsbeantwortung,

die im Frühjahr vorliegen soll. Doch, in einem Punkt machen sich die Abgeordneten keine Illusionen: «Das wird einen Haufen Geld kosten», stellte beispielsweise der stellvertretende DU-Abgeordnete Ado Vogt klar. Christoph Wenaweser (VU) ist überzeugt, dass ein solches Vorhaben nur gelingen kann, wenn alle im Landtag an einem Strick ziehen und parteipolitische Interessen aussen vor lassen. Die Abgeordneten der Freien Liste sorgen sich um die Sozialverträglichkeit eines solchen Vorhabens. Schliesslich dürfe es nicht so sein, dass die sozial Schwachen und der Mittelstand über Gebühr belastet werden.

Auch dem Erbprinzen ist bewusst, dass die Finanzierung einer der Lösungen eine grosse Herausforderung ist. Die Frage laute: «Muss das dann jeder Einzelne finanzieren oder hilft der Staat?» Seiner Meinung nach wäre es berechtigt zu überlegen, ob man Staatsreserven dafür einsetzt. Letzten Endes habe man in diesem Bereich in der Vergangenheit nicht vorgesorgt, daher käme man wohl auch nicht ohne staatliche Unterstützung aus. «Sobald grössere Mittel nötig sind, wird man auch da in einer Anfangsphase von staatlicher Seite helfen müssen», so das geschäftsführende Staatsoberhaupt.

Seiten 3,4,5

Finanzierung von **Pflege und Betreuung im Alter** soll neu aufgestellt werden

Thronrede Erbprinz Alois rückte in seiner Thronrede die Finanzierung von **Pflege und Betreuung im Alter** ins Zentrum - und machte recht konkrete Lösungsvorschläge.

«**S**ehr geehrte Landtagsabgeordnete, anlässlich der Landtagsöffnung vor einem knappen Jahr habe ich erwähnt, dass die neue Legislaturperiode die Chance bietet, nach Jahren des Reagierens eine neue Phase des zukunftsorientierten Gestaltens einzuleiten. Dabei habe ich auch potentielle Themenfelder angesprochen. Mit Freude habe ich festgestellt, dass sich der Landtag inzwischen mit einigen der von mir erwähnten Themenfelder eingehend befasst hat. Eines dieser Themen möchte ich heute vertiefen. Der Landtag hat an die Regierung ein von allen Parteien breit getragenes Postulat zur zukünftigen Finanzierung von **Pflege und Betreuung im Alter** überwiesen. Die Landtagsabgeordneten haben in ihrer Postulatsbegründung zurecht auf die grossen Herausforderungen hingewiesen, die mit der zukünftigen Finanzierung von **Pflege und Betreuung im Alter** verbunden sind. Im Folgenden werde ich auf diese Herausforderungen sowie auf die Probleme des heutigen Finanzierungssystems näher eingehen und Ihnen einige Überlegungen für eine zukünftige Ausgestaltung der Finanzierung mitgeben.

Heutiges System ungeeignet

Die Staatsausgaben für die **Pflege und Betreuung im Alter** gehören zu jenen mit dem stärksten Wachstum überhaupt. Wir müssen davon ausgehen, dass diese Kosten in den nächsten Jahren weiterhin stark ansteigen werden. Dies zeigt nicht zuletzt auch eine Studie der Stiftung Zukunft.li.

Unser heutiges Finanzierungssystem für die **Pflege und Betreuung im Alter** ist für diese Entwicklung ungeeignet: Es ist eine komplizierte und dadurch auch intransparente Mischfinanzierung aus Steuergeldern des Landes und der Gemeinden sowie aus Beiträgen der Krankenkassen und der Betroffenen selbst. Auch gibt die unbegrenzte Kostenerstattung im Krankenversicherungssystem Anreize für

eine nicht bedarfsgerechte Mengenausweitung und führt damit zu zusätzlichen Belastungen der Lohnnebenkosten. Auch die Pflege und Betreuung der Wohlhabenden wird aus staatlichen Mitteln finanziert, was einer Verteilung von Steuergeldern mit der Giesskanne gleichkommt und nicht einer treffsicheren Zuteilung an jene, die die staatliche Hilfe wirklich benötigen.

Das heutige Finanzierungssystem beruht ausserdem weitgehend auf dem Umlageprinzip. Wegen der demografischen Entwicklung wird dies in den kommenden Jahren zu einer erheblichen Zusatzbelastung bei den Steuern und Krankenkassenprämien führen. Diese Last könnte so gross werden, dass das heutige Solidaritätssystem infrage gestellt und ein massiver Druck in Richtung Rationierung der Leistungen für die geburtenstarken Jahrgänge entstehen könnte. Die unerwünschte Folge davon wäre eine Zweiklassenbehandlung im Alter. Es ist eine wichtige Erregenschaft, dass wir heute eine sehr gute **Alterspflege** für alle haben - ob reich oder arm. Es muss unser Ziel sein, das auch in Zukunft leisten zu können.

Auf Kapitaldeckung setzen

Sehr geehrte Landtagsabgeordnete, wir sollten daher möglichst bald die Finanzierung der **Pflege und Betreuung im Alter** auf ein System mit einem starken Element der Kapitaldeckung, also einem Ansparverfahren, umstellen. Die Umstellung sollte auch deshalb rasch erfolgen, weil aufgrund des Zinseszineffektes ein Zuwarten eine rechtzeitige und ausreichende Kapitalbildung sehr erschwert.

Ebenso wie das erwähnte Postulat sehe ich grundsätzlich zwei Modelle für eine solche Umstellung auf ein starkes Element der Kapitaldeckung: ein individuelles Ansparverfahren, wie es auch die Stiftung Zukunft.li vorgestellt hat und eine Versicherungslösung.

Beim individuellen Ansparverfahren muss obligatorisch ein individuelles Pflegekapital angespart werden. Das Pflegekapital wird mit Eintritt des Pflege- oder Betreuungsfalls zuerst für die damit verbundenen Kosten eingesetzt, bevor anschliessend oder auch bei nicht erfolgter Ansparung subsidiär das heutige Finanzierungssystem zum Einsatz gelangt. Tritt der Pflege- oder

Betreuungsfall nicht ein, wird das Pflegekapital vererbt.

Bei der Versicherungslösung werden die Kosten für den Pflege- oder Betreuungsfall durch eine Versicherung getragen. Aus den vorher dargelegten Gründen sollte unbedingt eine Versicherungslösung mit Kapitaldeckung gewählt werden, wobei ein gewisses Mindestmass an Umlagegedeckung durch Steuermittel dennoch weiter benötigt würde.

Auch bei einer solchen Versicherungslösung muss ein Pflegekapital bis zu einer gewissen Höhe angespart werden. Ausserdem wäre darauf zu achten, dass die Versicherungslösung sowohl für den ambulanten als auch für den stationären Bereich mit vom Grad der Pflegebedürftigkeit abhängigen Taggeldern operiert. Ansonsten bestünde die Gefahr einer Mengenausweitung, die nicht dem Bedarf der Pflegebedürftigen entspricht.

Sehr geehrte Landtagsabgeordnete, beide Modelle der Kapitaldeckung haben ihre Vor- und Nachteile und können vermutlich auch in verschiedenen Varianten unterteilt werden. Das individuelle Ansparverfahren liesse sich als zusätzliches Element zum heutigen Finanzierungssystem wahrscheinlich leichter einführen. Mit einer Versicherungslösung könnte hingegen das heutige Finanzierungssystem mit all seinen Problemen viel weitergehender oder auch zur Gänze abgelöst werden. Da bei Weitem nicht alle **im Alter Pflege oder Betreuung** benötigen, wäre zudem die Vorsorge über eine Versicherungslösung grundsätzlich effizienter.

Die Regierung wird die verschiedensten Varianten und ihre Vor- und Nachteile in ihrer Postulatsbeantwortung jedoch sicherlich noch genauer beleuchten. Beide Modelle sollten ohne Anstieg der Lohnnebenkosten für die Unternehmen konzipiert werden, weil diese erst unlängst durch Erhöhungen im Bereich der **Altersvorsorge** betroffen waren. Hingegen könnten die Unternehmen von sinkenden oder weniger stark wachsenden Krankenkassenprämien profitieren, wenn die Krankenkassen nicht mehr oder nur mehr in geringem Mass zur Finanzierung der **Pflege und Betreuung im Alter** beitragen müssen.



Erbprinz Alois eröffnete gestern mit seiner Thronrede den Landtag und betonte, dass es nun Zeit sei, die Pflegefinanzierung neu zu regeln. (Foto: Michael Zanghellini)

Je nachdem, wie umfassend die Modelle das heutige Finanzierungssystem ablösen sollen, muss eine entsprechend grosse Kapitalbildung erfolgen. Besonders im jetzigen wirtschaftlichen Umfeld wäre es dabei wichtig, durch geeignete Vorschriften eine langfristig effiziente und gut diversifizierte Kapitalbildung sicherzustellen.

Bei der Festlegung der Höhe des anzusparenden Kapitals darf auch nicht im Vordergrund stehen, dass dieses unter allen Umständen und bei intensivster Pflege über lange Zeit ausreichen muss. Eine derartige Summe wäre viel zu gross und würde sehr wahrscheinlich die Bereitschaft zum Ansparen dieses Kapitals aufgrund der hohen Belastung während der Erwerbstätigkeit verringern. Vielmehr soll ein Kapital in einer vernünftigen Höhe angespart werden,

welches ausreicht, die durchschnittlichen Pflegekosten oder einen grossen Teil davon zu tragen. Wenn die Kosten dann im Einzelfall höher sind, sollen diese von der Allgemeinheit getragen werden. Die Solidargemeinschaft soll primär für diejenigen Fälle bemüht werden, in denen eine überdurchschnittlich aufwendige Pflege benötigt wird.

Um - vor allem im Falle einer Versicherungslösung - die Pflichtbeiträge niedrig zu halten, sollte mit der Kapitalbildung schon in möglichst jungen Jahren begonnen werden und

der Staat die Eintrittsgenerationen bei der Kapitalbildung unterstützen. Dazu müsste der Staat die Kapitalbildung für alte Personen, die dazu nicht mehr in der Lage sind, zur Gänze oder zumindest weitgehend übernehmen. Hingegen könnte die staatliche Unterstützung bei jüngeren Eintrittsgenerationen nach dem **Alter** abgestuft Schritt für Schritt abnehmen. Eine solche staatliche Unterstützung der Eintrittsgenerationen müsste aus den Staatsreserven finanziert werden. Im Grunde wäre dies jedoch nur eine Vorwegnahme von Ausgaben, für die der Staat in der Vergangenheit nicht vorgesorgt hat, die er aber in Zukunft sowieso übernehmen müsste.

Meiner Ansicht nach wäre eine solche Umstellung auf eine nachhaltige Finanzierung der **Pflege und Betreuung im Alter** auch eine der besten Investitionen im Sinne eines erfolgreichen Gestaltens unserer Zukunft. Wir hätten rechtzeitig eine der grossen Herausforderungen der demografischen Entwicklung gelöst und könnten uns danach besser ihrer vielen anderen Herausforderungen widmen.

Sehr geehrte Landtagsabgeordnete, ich hoffe, der breite Konsens im Landtag, dass wir uns mit der Finanzierung der **Pflege und Betreuung im Alter** rechtzeitig befassen müssen, wird auch zu einem breiten Konsens über eine wirklich nachhaltige Lösung führen. Für Ihre verantwortungsvolle Aufgabe wünsche ich Ihnen viel Kraft, Weisheit und Gottes Segen!»

«Beide Modelle sollten ohne Anstieg der Lohnnebenkosten für die Unternehmer konzipiert werden.»

Erbprinz Alois: «Letzten Endes haben wir nicht vorgesorgt und hätten von staatlicher Seite ohnehin Unterstützung geben müssen»

Interview Die Finanzierung der **Betreuung und Pflege im Alter** steht für Erbprinz Alois ganz oben auf der politischen Agenda. Inwiefern der Staat finanziell einspringen muss, hat er gegenüber dem «Volksblatt» erklärt.

VON DANIELA FRITZ

«Volksblatt»: Durchlaucht, Sie haben in Ihrer Rede betont, dass die Finanzierung der **Pflege und Betreuung im Alter** auf neue Beine gestellt werden muss, um eine Zweiklassenbehandlung zu verhindern. Dabei set-

zen Sie auf **Kapitaldeckung**. Was aber, wenn Personen nicht genügend Kapital haben, um auch noch für die **Pflege** beiseite zu legen?

Erbprinz Alois: Es gibt natürlich viele verschiedene Varianten, wie man das Kapital bilden kann: Etwa über ein Ansparverfahren, wie es die Stiftung Zukunft.li vorgeschlagen hat, oder man bildet eine kapitalgedeckte Versicherungslösung. Die Herausforderung, wenn man im grossen Stil auf eine solche Versicherungslösung umstellen möchte, ist die Frage, wie finanziert man das für die Eintrittsgenerationen. Muss das dann jeder Einzelne finanzieren oder hilft der Staat? Es wäre bereits richtig zu überlegen, ob man Staatsreserven dafür einsetzt, weil letzten

Endes haben wir in diesem Bereich in der Vergangenheit nicht vorgesorgt und hätten dafür von staatlicher Seite ohnehin Unterstützung geben müssen. Auch bei einem Ansparverfahren gibt es wahrscheinlich verschiedene Varianten zur Finanzierung. Nur durch persönliche Beiträge kann man natürlich nur wenig ansparen. Sobald grössere Mittel nötig sind, wird man auch da in einer Anfangsphase von staatlicher Seite helfen müssen.

Glauben Sie, dass der Rückhalt für eine staatliche Unterstützung der Eintrittsgenerationen in der Bevölkerung gegeben ist? Das bedarf sicher einer entsprechenden breiten Diskussion, ob das

sinnvoll ist oder nicht. Wie wir überhaupt eine Diskussion führen sollen, in welche Bereiche wir investieren möchten und welches für die Zukunft wichtige Themen sind, die wir möglichst frühzeitig lösen sollen. Es gibt verschiedene Ebenen, wo wir unsere Zukunft in den nächsten zwei bis drei Jahren erfolgreich gestalten müssen. Meiner Ansicht nach wäre die **Betreuung und Pflege im Alter** ein Bereich, in dem wir uns überlegen sollten, etwas zu investieren.

Welche Themen kamen bisher noch zu wenig auf der politischen Agenda vor, die aber ebenfalls wichtig für die Zukunft des Landes wären? Die Themen, die in letzter Zeit diskutiert wurden, decken sich auch

sehr stark mit denen, die ich als wichtig erachte. Wir müssen darauf achten, dass wir uns über die Bildung möglichst gut auf das Zeitalter der Digitalisierung vorbereiten, da ist ja die Bildungsstrategie 2025 in Ausarbeitung. Zudem sollten wir die Chancen der Digitalisierung auch auf staatlicher Seite nutzen und die Abläufe optimieren sowie die Infrastruktur für diesen Bereich stabil ausgestalten. Das sind alles Bereiche, an denen man bereits arbeitet. Neben der **Betreuung und Pflege im Alter** werden wir uns sicher weiterhin mit Themen wie Gesundheitskosten, der Gestaltung des Gesundheitssystems und sonstige Absicherungen vor allem auch im Alter beschäftigen müssen.

Nachgefragt

Wie hat Ihnen die Thronrede gefallen?



«Wir müssen schauen, dass wir diese Finanzierung sicherstellen, ohne dass wir die Jungen dabei über Gebühr belasten. Es muss uns aber bewusst sein, dass eine solche Lösung Kosten nach sich zieht – für den Staat und für die Bürger.»

MICHAEL OSPELT
STV-FBP-ABGEORDNETER



«Erbprinz Alois hat sehr interessante Ansätze gebracht. Wir sind auch gespannt, was die Regierung in der Postulatsbeantwortung zum Thema vorbringen wird. Wir müssen das Thema **Pflegefinanzierung** rasch anpacken.»

GUNILLA MARXER-KRANZ
VU-ABGEORDNETE



«Wir wissen, dass uns die demografische Entwicklung vor grosse Herausforderungen stellen wird und wir für dieses Thema eine Lösung brauchen. Welche Lösung sich durchsetzt, da wird der politische Wettbewerb spielen.»

THOMAS REHAK
DU-ABGEORDNETER



«**Pflegefinanzierung** ist ein zentrales Thema dieser Legislatur. Es ist sicher gut, wenn wir wegkommen vom Giesskannenprinzip – aber der Staat darf sich nicht ganz zurückziehen. Das Solidaritätsprinzip muss weiterhin spielen.»

PATRICK RISCH
FL-ABGEORDNETER



Frick: «Nach Jahren des Sanierens und Stabilisierens sind die Erwartungen gestiegen»

Rede In seiner Rede als Alterspräsident blickte Albert Frick angesichts der guten Ausgangslage optimistisch in das seiner Erfahrung nach effiziente zweite Jahr der Legislatur. Es gelte nun, visionäre Projekte zu entwickeln – und dem Volk zu vermitteln.

VON DANIELA FRITZ

Der im höchsten Amt des Landtags bestätigte Albert Frick nutzte seine Rede als Alterspräsident für einen Ausblick auf die Landtagsarbeit 2018. Auch wenn er dabei etwas weniger konkret blieb als Erbprinz Alois, der die Dringlichkeit eines neuen Finanzierungssystems für die **Pflege und Betreuung im Alter** in den Fokus seiner Rede rückte, betonte Frick, dass nun eine Phase des Gestaltens beginne. Die Voraussetzungen dafür seien gut: «Aufgrund der Wirtschaftslage darf mit guten Steuereinnahmen gerechnet werden. Auch die Finanzanlagen versprechen komfortable Zugewinne. Unser Land ist schuldenfrei und die Staatsreserven bewegen sich auf Rekordhöhe zu. Auch ist es uns im Gegensatz zu anderen Staaten gelungen, bedeutende Sozialwerke zu reformieren und sie für die Zukunft fitter zu machen.» Der wiedergewählte Landtagspräsident wusste aber gleichzeitig, dass nach Jahren des Sanierens und Stabilisierens die Erwartungen an die Politik gestiegen seien.

«Gestaltende Politik muss die Kraft aufbringen, visionäre Projekte zu entwickeln und diese dem Volk verständlich zu machen.»

ALBERT FRICK
ALTERSPRÄSIDENT

Vom Sanieren zum Gestalten
Und so müsse es sich die gestaltende Politik einerseits weiterhin zur Aufgabe machen, die Errungenschaften des Staatswesens zu erhalten und zu

sichern. «Sie muss aber auch die Kraft aufbringen, visionäre Projekte zu entwickeln und diese dem Volk verständlich zu machen. Dabei sollte sie mit Selbstbewusstsein auftreten und nicht vor jedem Gegenwind kapitulieren», meinte Frick. Er orte sowohl innenpolitisch – «wir wollen unsere Politik so gestalten, dass die Menschen sich glücklich fühlen dürfen, ihren Lebensmittelpunkt hier im Lande zu haben» – als auch aussenpolitisch – wo fragwürdige Massnahmen wie graue EU-Listen die Wichtigkeit einer aktiven Diplomatie aufzuzeigen würden – Potenziale und Herausforderungen.

Gutes zweites Jahr
2018 dürfte sich gut eignen, diese Potenziale und Herausforderungen anzugehen. Im zweiten Jahr der Legislaturperiode hätten einerseits die

Der bestätigte Landtagspräsident Albert Frick während seiner Ansprache im Hohen Haus.

Abgeordneten die Einführungsphase hinter sich und seien mit der parlamentarischen Arbeit bestens vertraut. Andererseits sei «die im Allgemeinen weniger ergiebige Vorwahlzeit» weit genug entfernt, berichtet Frick aus seiner langjährigen Erfahrung als Landtagspräsident: «Wir haben im heute beginnenden Parlamentsjahr also die Chance, dem uns übertragenen Auftrag in effizienter Weise nachzukommen. Eine erspriessliche Zusammenarbeit zwischen Landtag und Regierung dürfte

dabei der wichtigste Erfolgsgarant sein.» Die Abgeordneten hätten gelobt, sich an Verfassung und bestehende Gesetze zu halten und in dem Landtage das Wohl des Vaterlandes «ohne Nebenrücksichten» nach bestem Wissen und Gewissen zu fördern. «Der Einschub «ohne Nebenrücksichten» ist eine besonders anspruchsvolle Vorgabe», unterstrich Albert Frick in seiner Rede. Frick wies zudem noch darauf hin, dass Liechtenstein nach einem erfolgreichen Vorsitzjahr in der Internationalen Parlamentarischen Bodensee-Konferenz vom 19. bis 21. September erneut eine bedeutende Gastgeberrolle einnehmen wird: Der Landtag wird, wie schon vor 10 Jahren, die Konferenz der Parlamentspräsidenten der Europäischen Kleinststaaten ausrichten.

Neues Videoarchiv

Seine Rede nutzte Frick ausserdem noch für eine kleine Werbung: Das Parlament biete mit dem Videoarchiv über alle Landtagssitzungen eine neue Dienstleistung an. Darin können im Nachgang der Sitzungen jedes gewünschte Traktandum oder Votum einzeln abgerufen und in Bild und Ton nachkonsumiert werden. Diese Dienstleistung steht – anders als der Livestream der Landtagssitzungen – jederzeit zur Verfügung. Frick sieht in dem Angebot einen grossen Fortschritt bezüglich objektiver Information für die Einwohnerschaft.



Nachgefragt

Wie hat Ihnen die Thronrede gefallen?



«Wir brauchen eine Lösung bei der Pflegefinanzierung. Langfristig ist das System nicht mehr finanzierbar. Ich finde es gut, dass der Erbprinz zwei Varianten ins Spiel gebracht hat, die man prüfen kann.»

SUSANNE EBERLE-STRUB
FBP-ABGEORDNETE



«Es ist gut, dass der Erbprinz konkrete Vorschläge eingebracht hat. Für mich ist es wichtig, dass in dem Bereich der Landtag zusammensteht und ohne parteipolitische Hintergedanken Lösungen findet.»

CHRISTOPH WENAWESER
VU-ABGEORDNETER



«Die Frage ist, wie setzt man es um. Das wird einen Haufen Geld kosten. Dabei wird es wohl eine Verschiebung zur jüngeren Generation geben, die vermutlich finanziell den grösseren Kraftakt leisten muss als die ältere Generation.»

ADO VOGT
STV. DU-ABGEORDNETER



«Das Thema ist sicher wichtig, ob die Lösung, die jetzt vorgeschlagen wurde, sozialverträglich ist, das werden wir genau betrachten. Es darf nicht zu stark den Mittelstand und die Schwächeren in der Gesellschaft belasten.»

GEORG KAUFMANN
FL-FRAKTIONSSPRECHER

Die Politikspitzen starteten gut gelaunt in das neue Landtagsjahr. (Fotos: Michael Zanghellini)

